

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 78 (2000)
Heft: 2

Rubrik: Tourenbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tourenbericht

Uf d' Nünene (17.10.1999)

Bergführer: Hostettler Hans
Teilnehmer: Erika, Denise, Sandra, Roland,
Bernhard, Fredy, Heinz, Daniel

Chum simer usem Näbelmeer uftoucht, heimer die schöni Bärgracht vor üs gha. Ufem Parkplatz acho, hets gheisse: Gstäutli u Seil fasse u de numo no eis, ab uf d' Nünene. Nach eme churze Marsch simer de o scho zum Chlättere ufgforderet worde. Aui si zwäg gsi. Ohni gross z'luege woni überau ufe muess, simer los chlätteret. Role u Benu si vorab, Housi u ig, Eru u Fredy, Dänu u Denise sy hingerdri. Mit de isige Chlämmerli vom chaute Feuse simer Stück für Stück witer ufe cho. Eis vom Schönschte isch gsi, abe uf z'Näbelmeer zluege. Ig ha zwar fasch kei Zyt gha zluege, den ig bi so mit mir beschäftigt gsi, dass ig ufem Grat drufe blibe! Chum haub obe acho, het me scho einisch müesse abseile. Mir het einisch abseile glängt (mit mim Chnöischlotter!). Womer ganz uf em Gipfu si acho, het sech jedes es Sändig verdient. Bim ässe isch mer eigentlech nume eis düre Chopf: Wie um Himmelswille chume ig da wieder obe abe?

Wägem zuänämende schlächte Wätter heimer üs gli ufe Abstieg gmacht. Chum nach zwe, drei Schritt isch scho wieder das cheibe Abseile cho. Vouer Fröid u mit viu Schadefröid het mi Housi agseilet. De hets no nes letschts Föteli ghä. Dunger acho, u scho wieder dr Schlotter i de Chnöi, ha ig no de angere chöne zueluege wi si sech professionell abgeilet hei. Nachär isch dr Räschte vom Abstieg de guet mit beidne Füess uf em Bode z'meischtere gsi.

Aui zwäg u munter heimer no im Schwarzebühl ikehrt, bevor mer wieder hei si.

Aune es grosses Merci für die glungnigi Chlättertour!

Sandra Erismann

Aus der Kommission «Schutz der Gebirgswelt»:

Mit Ogi am selben Strick

«Wir müssen einen neuen Umgang mit der Natur finden und daraus die nötigen Konsequenzen ziehen», dies war die Erkenntnis von Bundespräsident Adolf Ogi, als er vor Ort die Schäden des Orkans «Lothar» besichtigte. Ein hohes Mass an persönlicher Betroffenheit sprach aus seinen Worten, als er beschrieb, wie ein Baum, den er seit seiner Kindheit im Wachstum beobachtet hatte, nun wie ein Streichholz geknickt wurde. Nicht nur den geschädigten Waldbesitzern und den Gemeinden, die um ihren Schutzwald bangen, hat Ogi damit aus dem Herzen gesprochen. Alle, die ihre Freizeit zum grossen Teil in der Natur und somit auch ab und zu im Wald verbringen, teilen wohl diese Betroffenheit. Bei vielen hat sich angesichts der sich 1999 häufenden negativen Ereignisse, wie Lawinen, Überschwemmungen und nun noch die gewaltigen Sturmschäden, zu Recht ein Gefühl von Ohnmacht gegenüber solchen Naturgewalten eingestellt. Aller moderner Technologie zum Trotz gehts halt nur mit der Natur und nicht gegen sie. Der Ruf nach noch mehr Verbauungen und Frühwarnsystemen oder allenfalls noch mehr Gesetzen und Reglementierungen nützt hier nur wenig. Schon heute kann die geltende Gesetzgebung im Umweltbereich kaum mehr vollzogen werden. Und letztlich kann die Natur auch mit noch besseren und aufwendigeren Simulationsmodellen nie schlüssig im Voraus berechnet werden. Auf den Beweis, dass zwischen menschlichen Aktivitäten und neuartigen «Waldschäden» ein kausaler Zusammenhang besteht, können wir noch lange warten; die Wissenschaft wird ihn kaum je erbringen können. Eigenverantwortung und entsprechendes Handeln sind also gefragt, ein respektvoller Umgang jeder und jedes Einzelnen mit der Natur, die vermehrte Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel, hin und wieder ein freiwilliger Verzicht auf eine Besteigung oder eine Variantenabfahrt nicht nur mit Rücksicht auf die Natur, sondern oft auch im Interesse der eigenen Sicherheit. Klar, niemand ändert gerne